

schließlich werden die derzeit bekannten und noch erhaltenen 36 Handschriften zusammengestellt, Reste einer ursprünglich über 100 Bände umfassenden Sammlung.

Einer der „schillerndsten Figuren des süddeutschen Humanismus“ wendet sich Franz Fuchs zu (*Vir doctus et subtilis poeta. Zur Biographie des Hieronymus Rotenpeck* [† 1472], S. 159–167, das Zitat S. 159). Anhand neuer Quellenfunde werden seine wenigen literarischen Arbeiten, seine Herkunft wohl aus Hallein bei Salzburg, seine Lebensstationen als Augustiner-Chorherr sowie sein Wirken an der römischen Kurie knapp, aber materialreich dargelegt.

Mit dem vorliegenden Band hat die Pirckheimer Gesellschaft wiederum einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der materiellen und geistigen Kultur des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit vorgelegt. Ein Register wäre angesichts der Materialfülle und der erwähnten Aktanten hilfreich gewesen. Anregen möchte ich doch ein kumulierendes Register der Sachen, Orte und Personen auch für die bisher erschienenen Bände. Das würde der gezielten Nutzung der Beiträge sehr entgegenkommen. Eine netzbasierte Präsenz der bisherigen Bände und eines Gesamtregisters wäre wünschenswert und sicher auch förderungswürdig.

Nikolaus Henkel

Winfried KLEIN / Konrad KRIMM (Hg.), *Memoria im Wandel. Fürstliche Grablegen in der frühen Neuzeit und im 19. Jahrhundert* (Oberrheinische Studien, Bd. 35), Ostfildern: Thorbecke 2016. 358 S. mit Abb. ISBN 978-3-7995-7837-0. € 34,-

Im vorliegenden Band sind 14 interdisziplinäre Beiträge zum Thema Sepulkralkultur zusammengestellt, die im Jahr 2014 anlässlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein in Karlsruhe entstanden sind. Es handelt sich meist um verschriftlichte Vorträge der Tagung sowie vereinzelt auch um nachträglich eingereichte Aufsätze, die den Band thematisch abrunden. Vorgestellt werden unterschiedliche Königs- und Fürstengrablegen, Mausoleen, Gräfte, Grabdenkmale und -kapellen, aber auch Hintergründe zur Bestattung, zu Eigentumsverhältnissen und zu den Aufgaben und Möglichkeiten der Denkmalpflege. Die Autorinnen und Autoren gehören unterschiedlichen Fachrichtungen an und stammen aus verschiedenen Bereichen wie Archiv, Universität, Denkmalpflege und Kulturverwaltung, so dass neben den wissenschaftlichen Aspekten und Erkenntnissen auch praxisnahe Sichtweisen einfließen.

Die Publikation ist in fünf Kapitel unterschiedlichen Umfangs unterteilt und mit zahlreichen Abbildungen versehen. Der erste Abschnitt ist mit dem Titel „Kontinuität und Wandel“ überschrieben. Olaf B. Rader gibt in seinem Beitrag „Von Königs- und Fürstengrablegen. Kontinuitäten und Wandel in der herrschaftlichen Grabmemoria“ einen Überblick über Funktion, Gestalt und Entwicklung der Herrschergräber.

Kapitel zwei ist dem Thema „Von der Gruft zum Mausoleum“ gewidmet. Es umfasst acht Beiträge und bildet den Hauptteil der Publikation. *Jakob Käpplinger* stellt darin „Die Grablegen der fränkischen Hohenzollern im 17. und 18. Jahrhundert – ein heterogenes Gesamt-denkmal“ vor. Rainer Knauf rückt „Grabdenkmale, Gräfte und Bestattungen des Hauses Nassau-Saarbrücken in der Saarbrücker Schlosskirche“ in den Mittelpunkt seiner Untersuchung. *Eckhart G. Franz* beleuchtet „Gräfte und Gräber des hessischen Fürstenhauses in Darmstadt“ und Inga Brinkmann „Adelige Mausoleen im 19. Jahrhundert“. Patricia Peschel stellt „Die Grabkapelle auf dem Württemberg, Russisch-orthodoxe Kapelle und königliche Grablege“ vor. Andreas Wilts befasst sich in seinem Aufsatz mit „Neudingen und Hedingen.

Die Mausoleen der Fürstenhäuser Fürstenberg und Hohenzollern“. Konrad Krimm untersucht die Frage „Rückzugsort oder fürstliches Denkmal? Das Mausoleum im Karlsruher Hardtwald“, das anlässlich des 125-jährigen Jubiläums seiner Erbauung Ausgangspunkt der Tagung gewesen ist. Und Alma-Mara Brandenburg beschäftigt sich ebenfalls mit dem Thema „Die Großherzogliche Grabkapelle in Karlsruhe“ und bezieht „Überlegungen zu Hermann Hembergers Bauskulptur als Mittel zur Strukturierung des Innenraumes“ mit ein.

Abschnitt drei handelt „Von Prunksärgen und einfachen Särgen“. Diesem Thema widmet sich Andreas Ströbl mit seinem Beitrag „Von der Kiste zum Sarg. Auf dem Weg zu einer europäischen Holzargtypologie“.

In Kapitel vier stehen rechtliche Aspekte in Bezug auf Fürstengräber im Mittelpunkt. Unter der Überschrift „Vom Gehören und sich gehören“ sind die beiden Aufsätze „Recht und Pietät. Vom Umgang mit verstorbenen Landesfürsten“ von *Cajetan von Aretin* und „Das Eigentum an Fürstengräbern in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Fürstengruft in der Schloss- und Stiftskirche St. Michael zu Pforzheim“ von *Winfried Klein* zusammengefasst.

Abschließend geht es im fünften Kapitel um das Thema „Dem Verfall begegnen“. Dabei werden die denkmalpflegerischen Herausforderungen und Möglichkeiten verdeutlicht. Regina Ströbl richtet den Blick mit ihrem Aufsatz „Sie schläft ... Es ist besser mit ihr geworden“ auf die „Nord- und mitteldeutsche Gruftanlage der Neuzeit“ und Reiner Sörries auf die „Nachhaltige Denkmalpflege für Grab- und Gruftanlagen“.

Wie im Vorwort hervorgehoben, liegt mit diesem Band über Grablegen und Sepulkralkultur eine Publikation „aus der Praxis für die Praxis“ vor. Durch die unterschiedlichen Blickwinkel der Autorinnen und Autoren entsteht ein umfangreiches Bild von der Vielfalt, Entwicklung und Erhaltung fürstlicher Gräber und Mausoleen. Nicht nur historische und kunsthistorische, sondern auch rechtliche Fragen werden diskutiert. Wobei für alle, die nicht an der Tagung teilgenommen haben, ein etwas ausführlicheres Mitarbeiterverzeichnis vielleicht interessant gewesen wäre.

Catharina Raible

Helmuth MOJEM / Barbara POTTHAST (Hg.), Johann Friedrich Cotta. Verleger – Unternehmer – Technikpionier (Beihefte zum Euphorion, H. 38), Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2017. 322 S. ISBN 978-3-8253-6422-9. € 65,-

Dieser Sammelband mit seinen 17 Beiträgen geht auf eine Tagung zurück, die vom 9. bis 11. Mai 2013 im Deutschen Literaturarchiv Marbach/N. stattfand, wo seit über 60 Jahren das umfangreiche Cotta-Archiv beheimatet ist. Ein Jahr nach dieser Tagung konnte die Fachwelt auf den 250. Geburtstag des wohl berühmtesten Vertreters des Verlagshauses Cotta zurückblicken, Johann Friedrich Cotta (1764–1832). Weit über die Fachwelt hinaus ist er als der Verleger der Weimarer Klassik weithin bekannt und nicht zuletzt eine hervorragende Zierde der Buchstadt Tübingen, wo der Cotta-Verlag 1659 seinen Anfang nahm.

Über diesen bedeutenden Verlag gibt es sehr viel Literatur; maßgebend ist immer noch die 1959 erschienene Verlagsgeschichte von Liselotte Lohrer. Erst 2014 hat Bernhard Fischer, von 1992 bis 2007 Leiter des Cotta-Archivs und seither Direktor des Goethe- und Schillerarchivs in der Klassikstiftung Weimar, dem „Goethe-Cotta“ eine monumentale, fast 1.000 Seiten umfassende Biographie gewidmet. Hinzu kommen Briefeditionen, Ausstellungskataloge und andere wissenschaftliche Veröffentlichungen. So gesehen könnte man meinen, dass damit alles über diesen Titanen der damaligen deutschen Verlagswelt und „Medienmogul“